

## **Aussagen von Wissenschaftlern zur Frage bzw. Wirkungsweise der Schulstruktur**

**Prof. Dr. Hartmut Esser**, Lehrstuhl für Soziologie und Wissenschaftslehre an der Universität Mannheim, im Artikel „Modell, Versuch und Irrtum“, erschienen in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung am 29. Juli 2009:

„Der Zusammenhang von sozialem Status und Schulleistungen ist für die Migrantenkinder in den weiterführenden Stufen bei einem gegliederten System kleiner und bei einem integrierten System größer als bei den Einheimischen. Das heißt: Ein gegliedertes Bildungssystem nutzt beim sozialen Aufstieg also gerade den Migrantenkindern aus den unteren Bildungsschichten, und eine Umstellung würde eher den sozialen Eliten zugutekommen. (...) ein Mittel gegen die ethnische Unterschichtung wäre die Abkehr vom gegliederten System kaum. Kurz: Das Bildungssystem der Aufnahmeländer hat die Effekte für die Integration der Migrantenkinder, die man ihm zuschreibt, allem Anschein nach nicht. (...) Es kommt vor allem auf die Verhältnisse in den Familien und ihre jeweilige Migrationsbiographie an.“

**Prof. Dr. Olaf Köller**, Leiter des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB), in „Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland – Strukturen und Entwicklungen im Überblick“, hrsg. vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung im August 2008:

„Die nationalen und internationalen Schulleistungsstudien haben gezeigt, dass Schüler an integrierten Gesamtschulen im Vergleich zu Schülern im dreigliederigen Schulsystem keine Vorteile erreichen.“ (S. 463)

**Prof. Dr. Achim Leschinsky**, der deutsche Hauptschulexperte, an gleicher Stelle:

„Wie eine jüngere Studie von Helsper und Wiezorek (2006) nahelegt, fühlen Hauptschüler sich persönlich mehr angenommen als Jugendliche in anderen Schulformen. Man könnte aus diesen Befunden folgern, dass stärker als die angestrebte Angleichung und Vereinigung mit der Realschule eigentlich eine Verbesserung des Hauptschulunterrichts und die gezielte Förderung schwacher Schüler erforderlich ist.“ (S. 394)

**Prof. Dr. Jürgen Baumert, Leiter der deutschen PISA-Studie 2000 und Direktor des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung, in der letzten Auswertung von PISA 2000 mit dem Titel „Herkunftsbedingte Disparitäten im Bildungswesen“:**

„Nach diesen Ergebnissen stellen Hauptschulen im Hinblick auf die Persönlichkeitsentwicklung also eher selbstwertschützende Nischen dar – und zwar auch und gerade dann, wenn das Fähigkeitsniveau der Schülerschaft sinkt.“ (S.102)

„In gegliederten Schulsystemen erfolgt die Schulformzuweisung primär auf der Basis von Leistung und Fähigkeit, auch wenn zusätzlich sekundäre soziale Disparitäten auftreten.“ (S. 118)

Jeweils in Interviews äußerten Prof. Dr. Jürgen Baumert (Die ZEIT) und der führende deutsche Bildungshistoriker Prof. Dr. Heinz-Elmar Tenorth (FOCUS):

„Auch eine Veränderung der Schulstruktur erreicht niemals (...) einen Chancenausgleich. Eine solche Utopie produziert nur Enttäuschungen.“ (Baumert); es ist „nur eine hübsche Annahme, dass mit der gleichen Schule auch die gleichen Chancen für alle geschaffen werden. Aber das ist leider falsch!“ (Tenorth)